

Wie sah so eine Reise aus? Wolfgang reiste mit seinem Vater tagelang (so ein Pferdereisetag dauerte bis zu 16 Stunden), wochenlang, monatelang. Vor mehr als 200 Jahren gab es keine Flugzeuge, keine Autos oder Eisenbahnen – man hatte Pferde zum Reiten oder mit Pferden bespannte Kutschen und für die Flüsse und Meere Boote oder Schiffe.



Es gab auch keine richtigen Straßen. Die Kutschen fuhren meistens auf unbefestigten Wegen. Schien die Sonne, war alles gut, doch mit den ersten Regentropfen begann die Katastrophe – dann rutschten die Pferdehufe und die Kutschenräder glitten durch den Schlamm.

Für die Reisenden im Wagen begann so etwas wie die Hölle. Dabei gab es wieder ein Wunder zu bestaunen: alle waren müde, krank vom Schütteln oder Warten, wenn wieder ein kaputtes Rad gewechselt wurde.





Wolfgang hingegen komponierte – trotz der Reises Strapazen. Unfassbar? Bei ihm vorstellbar: Es entstanden Sinfonien, geschrieben von einem 13-jährigen Jungen.

Waren nun diese Fahrten in eher ärmlichen Kutschen schon anstrengend und unbequem (kein Mercedes-Niveau), so waren die Aufenthalte in den Gasthöfen kaum komfortabler.

Man braucht viel Phantasie, um sich das heute vorzustellen: Die Schlafzimmer nicht geheizt, also kalt und feucht, kein fließendes Wasser und kein Strom, als Lichtquelle diente eine Öllampe.

Wie viele von Mozarts Kompositionen wohl so geschrieben wurden?